

Podomorphe Darstellungen unter den Felsbildern der Kanarischen Inseln

Key words: Canary Islands, rock art, podomorph, interpretation

This paper deals with the podomorph representations among the rock art of the Canary Islands. Apart from very few examples on El Hierro and Lanzarote the great majority can be found on Fuerteventura, especially on the Montaña Tindaya. A short discussion of statistical data is followed by the first attempt of a detailed typology. The main part of the paper consists of a presentation of 14 different possibilities of interpretation. For the author the connection to holy mountains in combination with solar aspects of the orientation seems to be most plausible.

Darstellungen von Fußsohlen sind ein weltweites Phänomen. Ausgangspunkt ist mit Sicherheit die frühe Erfahrung des Menschen, dass seine Füße in lockerem, aufgeweichtem Boden Spuren seiner Anwesenheit hinterlassen. Im Lehm Boden der Höhle von Niaux (Ariège) sind die Fußabdrücke jugendlicher Menschen aus dem Paläolithikum (Magdalenien) bis heute erhalten geblieben (Leroi-Gourhan 1971: Abb. 776-778). Von dieser Erfahrung führt ein logischer Weg zum bewussten Einsatz als Ausdrucksmittel: der graphischen Darstellung von Fußabdrücken auf den Höhlenwänden.

Wir finden die Fußabdrücke aber nicht nur in den steinzeitlichen Höhlen Frankreichs und Spaniens, sondern ebenso auf den Bauten der Megalithkulturen und auf Felsplatten und Steinblöcken in Norddeutschland und Skandinavien. Die unzähligen alpinen Fundstellen reichen von den französischen Meer Alpen über das Val Camonica und die Schweiz bis nach Österreich (siehe Priuli 1984). Die frühen Bewohner Nordafrikas und der Sahara haben ebenso Fußdarstellungen hinterlassen wie die Indianerstämme Nordamerikas und die Aborigenes Australiens. Im islamischen Kulturkreis ist die Thematik ebenso bekannt wie auf dem indischen Subkontinent und auf Sri Lanka.

Fuerteventura

Die podomorphen Darstellungen der Kanarischen Inseln konzentrieren sich auf Fuerteventura und hier wiederum auf die Montaña Tindaya. Diese Fundstelle wurde in den Siebzigerjahren des vorigen Jahrhunderts entdeckt, seit 1996 gibt es eine vollständige Erfassung aller Felsbildpaneele des Berges (Pichler 1996): es handelt sich um 220 Fußabdrücke auf 69 Paneelen (Abb. 1). Damit zählt die Montaña Tindaya weltweit zu den bedeutendsten Fundstellen podomorpher Darstellungen.

Am häufigsten wurden Zweiergruppen von Füßen dargestellt, gefolgt von Vierergruppen und einzelnen Füßen, am seltensten sind ungerade Zahlen. Fast alle finden sich auf flach geneigten Felsplatten, auf denen man ohne Problem stehen kann. Die Länge der Fußabdrücke liegt zwischen 17 und 25 Zentimeter, was durchaus mit anderen Fundregionen vergleichbar ist. Sie sind ausschließlich in punzierter Technik ausgeführt, mehr als die Hälfte davon mit Zehen. Betrachtliche Bedeutung in Hinsicht auf ihre Interpretation kommt der Orientierung der Darstellungen zu, wobei bislang zu wenig auf die Unterscheidung der Himmelsrichtung, in die die Felsfläche geneigt ist und der, in die die Füße weisen, geachtet wurde. Eine genaue Analyse

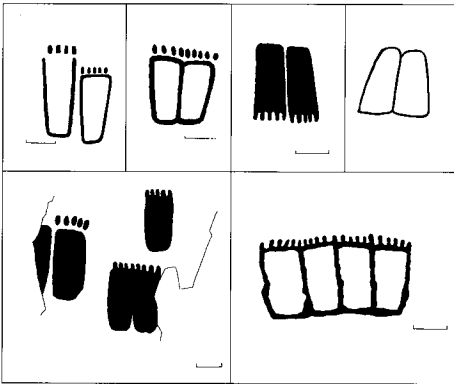


Abb. 1: Beispiele von podomorphen Darstellungen auf der Montaña Tindaya (Fuerteventura)

ergibt, dass 93 % der auswertbaren Paneele in die Richtung NO bis SO verweisen, 82 % der auswertbaren Fußabdrücke hingegen in die Richtung SW bis W. Es scheint also doch ein generelles Muster erkennbar zu sein. Während es in anderen Fundregionen recht auffällige Assoziierungen von Fußdarstellungen mit anderen Petroglyphen gibt (z.B. in Frankreich Näpfchen und Schalen, in Skandinavien Radkreuze, in Italien Hüttenformen, Tiere und Waffen), konnte auf den Kanarischen Inseln bisher nichts Derartiges festgestellt werden. In keinem einzigen Fall ist eine bewusste Verknüpfung mit einer anderen Thematik anzunehmen. Interessant ist, dass es neben dieser enormen Massierung eines Felsbildmotivs auf der Montaña Tindaya auf dem übrigen Territorium der Insel Fuerteventura nur einige wenige vereinzelte Fußdarstellungen gibt: Castillejo Alto (Abb. 2.1), Majada de la Higueras und Barranco de Tinojay.

Lanzarote

Auf der östlichsten der Kanarischen Inseln sind bislang etwa 30 podomorphe Darstellungen entdeckt worden, u.a. an den Fundstellen Piedra del Majo (Abb. 2.2 und 2.3) und Femés (Abb. 2.4). Es handelt sich dabei ausschließlich um stark abstrahierte Umrissdarstellungen, die zum Teil graviert, zum Teil vorpunziert und nachgeschabt wurden. Der überwiegende Teil weist keine Zehen auf (Typ 23 und 24), die Darstellungen mit

Zehen verteilen sich auf die Typen 16 bis 18 und 21.

El Hierro

Unter den zahlreichen Kultstätte El Julian gibt es auch einige wenige Darstellungen, die als podomorphe gedeutet werden können (Abb. 2.5 und 2.6). Interessant daran ist, dass sie eine innere Struktur aufweisen (Typ 25), wofür es bisher kein weiteres Beispiel auf den Kanarischen Inseln gibt.

Ebenso vereinzelt finden sich podomorphe Darstellungen auf *Gran Canaria* (Barranco de Balos – Abb. 2.7) und *Tenerife* (San Miguel de Abona, Roque Vento).

Typologie

Da es meines Wissens bislang keine detaillierte Typologie podomorpher Darstellungen gibt, habe ich ein System der Klassifizierung vorgeschlagen, das eine klare Strukturierung nach signifikanten Stilelementen aufweist (Abb. 3)

Interpretation

In den Felsen geritzte oder punzierte Fußsohlen sind mit absoluter Sicherheit mehr als bloße Darstellungen eines menschlichen Körperteils. Die damit verbundene Symbolik ist überaus komplex und vielschichtig. Es soll im folgenden versucht werden, möglichst viele Teilaspekte dieser Symbolik anzusprechen und mit Beispielen zu belegen. Nicht möglich ist in diesem Zusammenhang das konsequente Herausarbeiten des räumlich-zeitlichen Gefüges von Einflussnahme und Ausbreitung. Dem Ausgangspunkt dieser Betrachtung entsprechend sollen im wesentlichen nur Darstellungen von Fußabdrücken berücksichtigt werden, eine Trennlinie zur Darstellung von Füßen ist allerdings nicht immer klar zu ziehen.

1. Das Stehen und Gehen des Menschen

Dieser einfachste Erklärungsansatz geht von der natürlichen Funktion der unteren Gliedmaßen des Menschen aus. Fußdarstellungen können das Stehen (die Anwesenheit) und

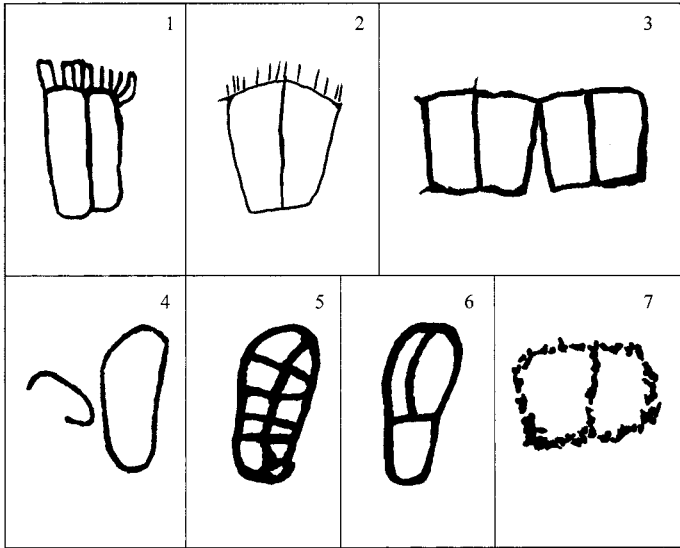


Abb. 2: Beispiele von podomorphen Darstellungen auf den Kanarischen Inseln:

1: Castillejo Alto/Fuerteventura

2,3: Piedra del Majo/Lanzarote

4: Femés/Lanzarote

5,6: El Julan/El Hierro

7: Barranco de Balos/Gran Canaria

das Gehen (Wandern, Pilgern, Heimkehren etc.), in einem überhöhten Sinne aber auch das Fortschreiten im Leben (den Lebensweg) bezeichnen. In der paläolithischen Höhle von La Pasiega (Santander) finden wir die älteste bekannte Abbildung eines Fußpaares - mit plumpen Umrissen und angedeuteten Zehen (Abb. 4.1). Földes-Papp (1975:32) meint, dass dieses Fußpaar das Gehen von Menschen (oder Tieren) versinnbildliche und schließt im konkreten Fall die gewagte Deutung an, hier sollte vor dem Zutritt zu den magischen Wohnstätten der Geister gewarnt werden. Aus dem alten Ägypten, aber auch aus dem Römischen Reich sind an heiligen Stätten zahlreiche Steine mit Fußabdrücken erhalten geblieben, z.B. beim Heiligtum der Isis auf der Nilinsel Philae. Die Bedeutung dieser Steine dürfte über die bloße Dokumentation der Anwesenheit von Pilgern am Wallfahrtsort hinausgehen. Sie könnte sowohl den Wunsch nach glücklicher und gesunder Heimkehr von der Pilgerfahrt (Inschrift: "faustus redire"!) als auch den Dank für wiederlangtes Gehvermögen beinhalten (vgl. Aigremont 1909:3). In diesem Sinne sind wohl auch die Fußabbildungen auf römischen Votivsteinen zu deuten (CIL VI, 1, 829/ CIL VIII, 7958 - Abb. 4.2).

Biedermann (1985/86:57) meint, dass auch die Fußabdrücke auf Bergen die Anwesenheit

auf einem zu Fuß nicht leicht erreichbaren Ort, z.B. einem heiligen Berg, dokumentieren sollten.

Topper (2003:42) berichtet von den Bewohnern des Ortes Amzri (Ait Affan) im Hohen Atlas, dass es dort üblich sei, dass junge Männer ihren Fuß auf Felsplatten stellten und die Umrisse einhämmerten. Wenn sie nach langer Zeit zurückkehren, so suchen sie heraus, welche Fußspur die ihre ist.

























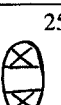

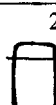
2. Die Anwesenheit eines Gottes

Häufig werden Fußabdrücke oder auch nur ähnlich geformte schalen- und wannenförmige Vertiefungen im Fels als Dokumente der Präsenz übernatürlicher Wesen, mythischer Figuren, Religionsstifter oder Heiliger gedeutet.

Ein besonderer Aspekt ist der der Darstellung von Fußabdrücken auf religiösen Bildern im Zusammenhang mit der Himmelfahrt Christi. Anknüpfend an Sacharja 14,4: "Seine Füße werden an jenem Tag auf dem Ölberg stehen" wurden besonders in volkstümlichen Darstellungen dieses Motivs unterhalb des in die Wolken entschwebenden Christus seine Fußabdrücke im Boden abgebildet.

Die christliche Kirche beschritt in ihrem Umgang mit den uralten, heidnischen Kultstätten mit Fußabdrücken (oder sonstigen Spursteinen) zwei unterschiedliche Wege.

Abb. 3: Typologie podomorpher Darstellungen

		Fläche			Umriss				
realistisch		1 			13 			ohne Zehen	
		2 			14 				
		3 			15 			verbunden	
geometrisch		4 	5 	6 	16 	17 	18 	mit Zehen	
		7 	8 	9 	19 	20 	21 		
		10 	11 	12 	22 	23 	24 	ohne Struktur	
					25 	26 	27 	mit Struktur	
		oval	trapezoid	rechteckig	oval	trapezoid	rechteckig		

Sie wurden entweder christianisiert, d.h. Christus, Maria oder einem Heiligen zugeschrieben (Maria Rast, Liebfrauenstein, Engelstein, Herrgottstein etc.) und zum Teil sogar in Kapellen oder Kirchen integriert (z.B. in die Kirche "Domine quo vadis" in Rom), oder sie wurden dämonisiert, d.h. mit abschreckenden Attributen besetzt (Teufelsstein, Hexenstein, Götzenstein etc.).

3. Tod/Jenseitiges Leben

Laut Aigremont (1909:2f) stehen bei den Ägyptern die Füße eines Menschen in enger Beziehung zu den schwesterlichen Gottheiten Isis und Nephtys, letzterer als Leichengöttin wurden die Fußsohlen der Verstorbenen geweiht.

Auch auf megalithischen Bauten sind Fußabdrücke zu finden, z.B. auf dem berühmten

Dolmen von Petit Mont/Morbihan (Abb. 4.3). Lissner (1961:82) vermutet, dass es sich um die Füße des unter dem Tumulus Beerdigten handelt, Niel (1977:236) schließt sich dieser Vermutung an.

Am Gattberg bei Powe/Kreis Osnabrück lässt die Lage einer Fußsohlendarstellung in mitten eines Hügelgräberfeldes ebenfalls an einen unmittelbaren Zusammenhang denken (Capelle 1984:46).

Noch deutlicher wird dieser Zusammenhang im Falle von Sandalen als Grabbeigaben. Im vordynastischen Ägypten wurden den Verstorbenen Sandalennachbildungen aus Elfenbein mit ins Grab gegeben (Reden 1978:257), rituelle Sandalen wurden aber auch in megalithischen Gräbern iberischer Siedlungen gefunden (Ulbrich 1990:62).

4. Fruchtbarkeit

Die Vorstellung, dass der Fuß den Menschen mit der fruchtbaren mütterlichen Erde verbindet, ist uralte. Wahrscheinlich reicht er bis in die Zeiten matriarchaler Gesellschaftsordnungen zurück. Die Idee der Fruchtbarkeits- und segenspendenden Kraft des männlichen Fußes ist sicher erst sekundär. So etwa, wenn in einer Legende von Buddha erzählt wird, dass er sich sofort nach seiner Geburt erhoben habe, sieben Schritte nach Osten gemacht habe, wobei jedem der Schritte eine Blume entsprossen sei (ein Motiv, das weltweit in unzähligen Märchen vorkommt). Oder wenn es von Jahwe in Psalm 65,12 heißt, seine Fußstapfen "triefen vom Fette". Wesentlich verbreiteter ist die primäre Vorstellung von der Kraft des weiblichen Fußes. Unzählige Fußabdrücke göttlicher Frauen auf hohen Felsen oder an Quellen sind vor allem im germanischen Siedlungsraum belegt: die "Mägedetrappen", gewidmet den Frühlings- und Fruchtbarkeitsgöttinnen Holda, Freya, Walpurgis, Verena etc. Tritt man - mit nackten Füßen - in die Fußstapfen der Göttin, so geht deren Segen und Kraft auf einen über, vor allem aber verhilft es zur ersehnten Schwangerschaft.

5. Besitzergreifung

"Was man mit dem Fuße tritt, ist einem untertan" (Aigremont 1909:5). So wie der auf Menschen gestellte Fuß seit jeher Herr-

schaft und Unterjochung symbolisiert (vgl. Neumann 1980: Kap. V: Das Hohe und das Niedrige, Symbole und Riten des Triumphs), so gilt dies auch für den auf ein Stück Land gestellten Fuß: er ist eine Manifestation der Besitzergreifung, "der Fuß als Unterschrift" (Priuli 1984:7).

Dass solche uralten Traditionen an manchen Stellen der Erde bis in die Gegenwart bewahrt wurden, belegt u.a. Hugot (1976:85) für das nördliche Afrika: "Wenn man im Tassili n'Ajjer dem Wadi Djerat entlanggeht, stößt man auf seinem linken Ufer auf einen den Tuareg allein bekannten Stein. Hebt man ihn auf, so erkennt man darunter den sorgfältig geölten Abdruck eines menschlichen Fußes. Für die blauen Männer gibt es keinen Zweifel: Es ist dies das Zeichen, das ihr ältester Vorfahre hinterlassen hatte, als er in dieses Land gekommen war. Um zu vermeiden, dass die wertvolle Reliquie verwittert, bestreicht jeder Besucher sie ehrfürchtig mit Öl und setzt wieder den Stein darauf."

6. Ort der Rechtsprechung

Cortes Vazquez (1987b) beschreibt einen Berg bei Amtodi (Provinz Goulimine/Anti-Atlas), den er wegen seiner zahlreichen Fußdarstellungen für durchaus mit dem Tindaya vergleichbar hält. In der Berbersiedlung am Fuß des Berges erzählt man, dass der Berggipfel in früheren Zeiten ein Ort der Rechtsprechung gewesen sei: "El reo se situaba de pie y otra persona grabada la siluete de sus pies dentro del ritual que acompañaba a estas manifestaciones." (Cortes Vazquez 1987a:36).

7. Ort der Reinigung

Für Lhote (zitiert bei Pellicier Catalán et al. 1973/74:44) gibt es als Deutungsvariante der Fußabdrücke in der Spanischen Sahara u.a. auch die Vorstellung der «purificación en sitios de paso determinados, e incluso para librarse de la presencia de seres demoniacos».

8. Brauch bei Eheschließungen

Diese Interpretation dokumentierte Mindt (1977:230) in Guermessa, einer abgelegenen Bergoase in Südtunesien. Auf einer Bergkuppe über dem Dorf fand er Dutzende

von eingemeißelten Fuß- und Sandalendargestaltungen (Abb. 5.2). Ein Angehöriger des dort ansässigen Halbnomadenstammes der Ghourmassen gab dazu folgende Erklärung ab: «Das ist ein uralter Brauch. Das hier ist ein Felsen, der heilig ist. Wenn Mann und Frau heiraten, kommen sie von allen Oasen hierher und feiern in Guermessa drei Tage und Nächte Hochzeit. Dann gehen sie auf diesen Felsen hinauf und meißen die Fußabdrücke mit einem Hammer in den Stein, Namen und Datum dazu. Dann feiern sie wieder in Guermessa, insgesamt eine Woche, und dann gehen sie wieder heim in ihre Oase.»

9. *Symbol der Weltordnung*

M.E.P. König (1973:326) interpretiert Fußsohlen als symbolische Darstellungen der Weltordnung. Sie bezieht sich dabei aber nur auf die stark generalisierten Darstellungen Skandinaviens, die alle Übergänge zum Ringkreuz kennen, und auf die des Val Camonica, die häufig innere Strukturen in Form von Linienkreuzen und Strichgruppen aufweisen.

10. *Sinnbild des verflommenen Jahres*

In ihrem Buch «Felsbilder der Alpen» schreibt Ebers (1980:79): «Schuh- oder Fußabdrücke gelten als Sinnbilder eines verflommenen Jahres.» Nach einem Hinweis von Franz Wollenik stammt diese Interpretation wahrscheinlich von Schmutz-Höbarthen (1959:107): «Zwei Schuhe, als Nachgestaltung von Füßen ohne Zehen - Sinnbilder eines verflommenen Jahres.» Auch Wirth (1980:100) kennt diese nordisch-germanische Tradition: «Sonst wird der Jahrgang des Himmels- und Erden-Sohnes mit der Sonne mit dem üblichen Symbol der nordischen Megalithreligion, zwei Fußabdrücke, -sohlen oder auch einem Fußabdruck, einer Fußsohle als Frühjahrs-, Lenzsymbol wiedergegeben.»

11. *Sonnenkult*

Im Zusammenhang mit den zahlreichen Fußdarstellungen der Landschaft Haute Maurienne (Savoie) haben einige Autoren die Hypothese aufgestellt, dass es sich dabei um einen Sonnenkult handle. Sie gingen dabei von der Annahme aus, dass die Mehrzahl der Füße zur aufgehenden Sonne

hin orientiert sei. Laut Nelh (1980:25) kann diese Behauptung keiner statistischen Analyse standhalten, die Ausrichtungen sind in Wirklichkeit «très différentes et, a première vue, anarchiques». Nelh glaubt eher an eine Art Höhen- (Gipfel-) Kult (Abb. 7.1)

Im Falle der podomorphen Darstellungen des Tindaya darf diese Deutungsvariante aufgrund der Ergebnisse der Fundortanalyse allerdings nicht ausgeschlossen werden. H.J. Ulbrich (1991:19) hat zu dieser Interpretation ein interessantes Argument beigetragen: „Die Ureinwohner bezeichneten sowohl ihre Fußbekleidung (Fellschuhe), als auch sich selbst ‘mahio’ oder ‘majo’ (kastilianisiert ‘Majorero’). Die Seelen der Verstorbenen wurden ‘mahio’ genannt. Hier scheint ein Bedeutungskomplex vorzuliegen, der neben dem ethnischen Selbstverständnis auch weite Teile des Religiösen umfasste. Möglicherweise lässt sich auch eine linguistische und kultische Verbindung zu dem altkanarischen Wort ‘magec’ oder ‘majec’ für Sonne herstellen.“

12. *Initiation*

Die eben genannten französischen Fußdarstellungen weisen bei einer Streuung von 16 bis 27 Zentimeter häufig Längen von 21 bis 22 Zentimeter auf, das entspricht einer Schuhgröße von etwa 34 - 35 (Nelh 1980:26). Von dieser Beobachtung ausgehend, haben sich einige Autoren die Frage gestellt, ob man als Urheber generell einen besonders kleinen Menschentyp annehmen sollte, oder ob es sich um die Füße von Kindern und Jugendlichen handle. Letztere Annahme ließe einen Zusammenhang mit Initiationsriten denkbar erscheinen. Interessanterweise ist genau diese Hypothese auch schon über die Fußabdrücke in Höhlen mit paläolithischen Kunstwerken (z.B. Niaux) geäußert worden. Leroi-Gourhan (1971:408) zeigt sich dieser Auslegung gegenüber reserviert, indem er sie als ebenso unbeweisbar wie unwiderlegbar bezeichnet. Damit ist ein allgemeines Dilemma angesprochen, das auch für viele der anderen Interpretationsansätze gilt.

13. *Regenkult*

Cortes Vazquez (1987a:34) erwähnt, dass einige Autoren die Fuß-Punzierungen des Tindaya als «lugares de ubicación de un sa-

cerdote y un faycán, para efectuar ritos de atracción al agua» interpretieren. Für diese Deutung gibt es weltweit keinen vergleichbaren Ansatz.

14. Brujería

Ein Zusammenhang der kanarischen Fußbilder mit der «brujeria» drängt sich insofern auf, als zwei der Fundstellen podomorpher Petroglyphen im Volksmund mit «Hexen» in Zusammenhang gebracht werden. Die Fundstelle «Peña del Conchero» auf Lanzarote wird im Volksmund auch «Llano de las Brujas» genannt (Leon Hernandez et al. 1982:90), über den Tindaya gibt es mehrere Legenden, die von «hexerischen» Aktivitäten berichten (Domingo Baez 1982: 35,46,55,66).

Auf Tenerife konnte García Barbuzano (1981) tatsächlich magische Praktiken dokumentieren, die noch in diesem Jahrhundert ausgeübt wurden und im Zusammenhang mit Fußsohlen stehen. Das «ritual del drago» wurde von Doña Eloisa Expósito Mendoza (1887-1980) bzw. ihrem Bruder Don Cristóbal praktiziert und sollte gegen «hernia» (Bruch) helfen. Ort der Handlung war ein Kreuzungspunkt von vier Wegen in der Nähe der Finca de San Diego bei La Laguna. Die Ortsansässigen sagen, dass sich an dieser Stelle früher die Hexen zu ihren Zeremonien getroffen hätten.

Das Ritual beginnt damit, dass sich der Patient bei Sonnenaufgang (!) vor einen Drachenbaum stellt und die Sohle eines Fußes gegen den Baumstamm presst. Der Heiler ritzt mit einem Messer die Umriss des Fußes in die Rinde. Schließt sich dieser Schnitt während eines Jahres, so wird der Patient geheilt. Bleibt er offen, so muss der Vorgang im folgenden Jahr wiederholt werden (Abb. 5.3). Die Anleitung zu diesem Ritual erhielt Don Cristóbal nach eigenen Aussagen im Jahre 1917 aus Cuba, es wäre aber durchaus denkbar, dass es dorthin über kanarische Auswanderer gelangte.

Betrachtet man die Thematik global, so bietet sich - wie wir gesehen haben - eine erstaunliche Vielfalt von Erklärungsmustern an. Welche davon tatsächlich auf die kanarischen Beispiele zutreffen, ist äußerst schwer zu entscheiden. Leider liefern uns weder münd-

liche noch schriftliche Tradition dafür eine Hilfestellung. Dennoch sollen die genannten Deutungsversuche nicht alle gleichwertig nebeneinander stehen. Die Thesen «Besitzergreifung», «Rechtsprechung», «Reinigung», «Weltordnung», «Sinnbild eines Jahres» und «Regenkult» scheinen mir am allerwenigsten belegbar zu sein.

Dass die Ureinwohner mit dem Tindaya die Vorstellung eines heiligen Berges verbanden, ist gut denkbar. Ebenso plausibel ist eine Verknüpfung mit solaren Aspekten, da der weitaus überwiegende Teil der Füße in Richtung Sonnenaufgang zeigt. Nichts berechtigt allerdings zu der Annahme, dass sie in Prozessionen zum Gipfel anstiegen, angeführt vom faycan, und dort auf einem Altar opferten (siehe Carreño Fuentes). Die Autoren von Reisehandbüchern freilich wissen noch genauer Bescheid. Während Verdonk (1990: 82) noch vorsichtig schreibt, dass die «Guanchen» ihren Göttern Opfer dargebracht haben, weiß Lipps (1994:53) von Tieropfern und Rochford (1989: 38) von der Schlachtung junger Ziegen zu berichten. Solche Vorstellungen gehören in den Bereich der Fiktion, was nicht heißen soll, dass sie nicht der Realität entsprochen haben könnten. Aber weder für Prozessionen noch für einen Altar gibt es den geringsten Hinweis.

Werner Pichler

we.pichler@asn-linz.ac.at

Literatur

Aigremont, 1909, *Fuß- und Schuh-Symbolik und -Erotik*, Leipzig.

Baez, D. 1982, *Cuentos de Bruja de Fuerteventura*

Beltran Martinez, A. 1971, *Los grabados del barranco de Balos*, Las Palmas de Gran Canaria.

Biedermann, H. 1985/86, *Zur Urgeschichte der Elementarzeichen*, Jahrbuch der GE.FE. Bl., Graz, p. 52-59.

Capelle, T. 1984, *Norddeutsche Felsbilder*, Hildesheim.

Carreño Fuentes, P. 1979, *Los petroglifos de Tindaya, Aguayro No. 109*, Las Palmas de Gran Canaria, p. 10-11.

- Castro Alfin, D.** 1987, Los petroglifos de Tindaya. *I Jornadas de historia de Fuerteventura y Lanzarote*, tomo II, Puerto del Rosario, p. 295-322.
- Cortes Vazquez, M.** 1987, Los petroglifos podomorfos de Montaña Tindaya (Fuerteventura): características formales y significación. *I Jornadas de historia de Fuerteventura y Lanzarote*, tomo II, Puerto del Rosario, p. 13-63.
- Cortes Vazquez, M.** 1987. Los petroglifos de Amtodi (Goulimine-Marruecos). *Actas del XVIII Congreso Nacional de Arqueología 1985*, Zaragoza, p. 115-151.
- Ebers, E. & Wollenik, F.** 1980, *Felsbilder der Alpen*, Hallein.
- Földes-Papp, K.** 1975, *Vom Felsbild zum Alphabet*, Bayreuth.
- García Barbuzano, D.** 1981, *Prácticas y creencias de una santiguadora* Canaria, La Laguna.
- Gualeni, T.C.** o.J., *La riserva naturale delle incisioni rupestri di Ceto, Combergo e Paspardo*, Centro Camuno di Studi Preistorici.
- Hernandez Diaz, I. & Perera Betancort, M.A.** o.J., *Los grabados rupestres de la Isla de Fuerteventura*, Puerto del Rosario.
- Hernandez Perez, M.S. & Martin Socas, D.** 1980, Nueva aportación a la prehistoria des Fuerteventura. Los grabados rupestres de la Montaña de Tindaya, *Revista de Historia Canaria*, No. 172, La Laguna, p. 13-41.
- Hugot, H.J. & Bruggmann, H.** 1976, *Zehntausend Jahre Sahara*, München/Luzern.
- Jiménez Gómez, M. de la Cruz,** 1991, Magia y ritual en la prehistoria de El Hierro. *Tabona VII*, La Laguna, p. 159-178.
- König, M.E.P.** 1973, *Am Anfang der Kultur*, Berlin.
- Leroi-Gourhan, A.** 1971, *Prähistorische Kunst*, Freiburg.
- Lipps, S.** 1994, *Fuerteventura*, München.
- Lissner, I.** 1961, *Die Rätsel der großen Kulturen*, Freiburg.
- Marschik, M.** 1994, Der atlantische Mythos. Über den touristischen Umgang mit Kultur am Beispiel der Kanaren, *Almogaren XXIV-XXV*, Hallein, p. 301-310.
- Naranjo Rodriguez, R.** 1981, Petroglifos de Tindaya, *Aguayro*, Las Palmas de Gran Canaria.
- Mindt, H.R.** 1977, Guermessa, ein altes Heiligtum in Südtunesien, *Almogaren VII*, Hallein, p. 230-232.
- Nelh, G.** 1980, Aperçu sur l'art rupestre de Haute Maurienne, *Les cahiers du GERSAR*, No. 2, Milly la Foret.
- Neumann, E.** 1980, *Herrschafts- und Sexualsymbolik*, Stuttgart.
- Niel, F.** 1977, *Auf den Spuren der großen Steine*, List.
- Pellicer Catalán, M. et al.** 1973/74, Aportaciones al estudio del arte rupestre del Sahara Español, *Tabona 2*, La Laguna.
- Priuli, A.** 1984, *Felszeichnungen in den Alpen*, Köln.
- Reden, S.v.** 1978, *Die Megalith-Kulturen*, Köln.
- Reifenberger, A.** 1992, *Fuerteventura-Handbuch*, Kiel.
- Rochford, N.** 1989, *Sunflower Auto- und Wanderführer*. Landschaften auf Fuerteventura, London.
- Schmutz-Höbarthen, F.** 1959, *Die nordischen Felsbilder - Denkmäler des Sonnenkults - Entwürfelungen und ihre Ergebnisse*, Wien.
- Tejera Gaspar, A.** 1987, *La religión de las guanches. Ritos, mitos y leyendas*, La Laguna.
- Tejera Gaspar, A. & Gonzalez Anton, R.** 1987, Los manifestaciones religiosas de los aborígenes de Fuerteventura, *I. Jornadas de historia de Fuerteventura y Lanzarote*, tomo II, Puerto del Rosario, p. 345 – 363.
- Topper, U.** 2003, Über einige mündliche Überlieferungen der Imasiren des Hohen Atlas in Marokko, *Almogaren XXXIV*, Wien 2003, p. 37-46.
- Ulbrich, H.J.** 1990, Die Besiedlung der Kanarischen Inseln - Ursprung und Chronologie, *Almogaren XX/2*, Hallein, p. 33-99.
- Ulbrich, H.J.** 1991, Felsbildforschung auf Lanzarote, *Almogaren XX/2*, Hallein.
- Verdonk, F.; Weidemann, S.** 1990, *Merian Super reisen. Lanzarote – Fuerteventura*, Hamburg.
- Wirth, H.** 1980, *Europäische Urreligion und die Externsteine*, Wien.